

September 2011

3 Monate, oder anders ausgedrückt ein Vierteljahr, lebe ich nun schon in Masatepe. Wenn ich mir das vor Augen führe, kann ich kaum glauben, wie schnell diese Zeit doch vergangen ist. Obwohl sich arbeitstechnisch mehr und mehr Routine einstellt, bleibt doch immer noch viel Raum für die unzähligen neuen Erfahrungen, denen man hier fast täglich begegnet. Die nicaraguanische Kultur unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von der deutschen. Ein simples, aber für mich immer wieder auffälliges Beispiel ist der sehr respektvolle Umgang mit älteren Menschen. Die Form „usted“ (entspricht dem deutschen Siezen) wird hier unwahrscheinlich oft verwendet, eigentlich gegenüber allen Bekannten und Verwandten, die die dreißig eindeutig hinter sich gelassen haben. Auch dass Kinder ihre Eltern siezen, ist hier absolut üblich. Das heißt nicht, dass sie sich weniger nahe stehen, sondern ist einfach der hier normale Ausdruck des Respekts gegenüber den Älteren. Für mich hat das zu Anfang die Frage aufgeworfen, wie ich mit älteren Kursteilnehmern umgehen soll. Ich habe mich mittlerweile aber dafür entschieden, zumindest während des Unterrichts alle Schüler gleichermaßen zu duzen, und das funktioniert soweit gut.

Insgesamt verlaufen die Sprachkurse auch weiterhin größtenteils zu meiner Zufriedenheit. Im Deutschkurs habe ich inzwischen beispielsweise das erste größere Examen schreiben lassen. Die wichtigsten Themen darin waren eine Vorstellung der eigenen Person, die Konjugation regelmäßiger und unregelmäßiger Verben, die Possesivpronomen der ersten und zweiten Person Singular, unbestimmte Artikel sowie der Ausdruck „kein“ und einige Vokabeln im Plural. Die Arbeit mit diesem Test war für mich eine neue Erfahrung, die mir abermals die Unterschiede zwischen einem deutschen und nicaraguanischen Sprachkurs aufgezeigt hat. Beim Vorbereiten des Examens war ich mir eigentlich sicher, dass es nicht nur lösbar, sondern sogar recht einfach sei – schließlich hatte ich zuvor alle Verben, die abgefragt wurden, vorgegeben, ebenso wie die Vokabeln und die Präsentation. Auch wenn jemandem der grammatikalische Teil schwer gefallen wäre, hätte man also durch simples Auswendiglernen doch einen Großteil der Punkte erzielen können. Beim Korrigieren der Arbeiten viel mir dann aber auf, dass es für manche Schüler eben nicht selbstverständlich ist, eine leichte Vorgabe wie zum Beispiel das Auswendiglernen einiger Verben zu nutzen und sich hinreichend vorzubereiten, sondern noch immer schwieriger oder arbeitsaufwändiger als angenommen. Man muss sich oft in Erinnerung rufen, dass das Schulsystem hier und seine Anforderungen nicht unbedingt mit dem deutschen gleichzusetzen sind, und für viele Schüler das Lernen schlicht ungewohnter ist, als man annehmen würde. Umso mehr hat es mich dann gefreut, zu sehen, welche Schüler tatsächlich viel für das Examen getan haben und somit gut mit den gestellten Aufgaben zurecht kamen. Insgesamt sind die Ergebnisse dann auch doch recht gut ausgefallen, mit nur sehr wenigen Ausreißern nach unten. Auf jeden Fall war das Resultat für mich insofern sehr aufschlussreich, dass ich sehen konnte, welche Themengebiete den Schülern noch große Schwierigkeiten bereiten und darum noch öfter wiederholt und genauer besprochen werden müssen.

In meinem Englisch Intermediokurs wurde ebenfalls ein Vokabeltest geschrieben, dieser drehte sich um die unregelmäßigen Verbformen des Simple Past. Schon kurz nach Beginn des Kurses hatte ich eine Liste mit den wichtigsten Ausnahmen dieser Vergangenheitsform, ihren Infinitiven und spanischen Übersetzungen erstellt und diese an die Schüler ausgegeben. Von da an gab ich von Woche zu Woche als Hausaufgabe an, zehn weitere Verben dieser Liste auswendig zu lernen. Wer sich diese Mühe tatsächlich gemacht hatte, hatte für die Überprüfung, für welche die gesamte erste Hälfte der Verben vorzubereiten war, nicht mehr viel zu tun. Tatsächlich ist dieser Test dann auch sehr gut ausgefallen, nur sehr vereinzelt waren Schüler schlecht vorbereitet. In einigen Wochen werde ich dann noch einmal eine ähnliche Überprüfung über alle unregelmäßigen Verben der Liste schreiben lassen, damit sich dies auch wirklich fest im Gedächtnis der Schüler verankert. Denn das Simple Past ist für mich eine Grundlage des Englischen, auf dem sehr viel der später weiterführenden Lektionen aufbaut, und ist somit ein Thema, das sehr ausführlicher Behandlung bedarf.

Auch die anderen Sprachkurse, einschließlich des Englischanfängerkurses in San José, verliefen

den gesamten September über eigentlich ohne größeren Probleme. Im Englisch Avanzadokurs hat mir die zweite Hälfte des Monats allerdings deutlich mehr Freude bereitet, was einen einfachen Grund hat: Am 14. September wurde mit dem Unabhängigkeitstag Nicaraguas einer der wichtigsten nationalen Feiertage dieses Landes begangen. Dies war einerseits ein sehr schönes und beeindruckendes Erlebnis, den an diesem Tag finden die sogenannten „Marchas“ in den Straßen statt: Die besten Schüler der vielen Schulen der Stadt marschieren in ihren Uniformen und mit Schärpen zum Zeichen ihrer Leistung durch die Straßen, ebenso wie Tänzerinnen und Orchestermusiker, allesamt von den städtischen Schulen. Unzählige Menschen sind in den Straßen und insgesamt ist die Begeisterung, mit der die Menschen hier ihr Land und dessen Unabhängigkeit feiern, einfach wunderschön anzusehen und ansteckend. Die andere Seite dieses besagten 14. September bestand aber in der Tatsache, dass mit ihm auch endlich eine der größten Störungen des Unterrichts wegfiel: Auch das Calixto Moya, die Schule, in welcher Kim und ich abends die Sprachkurse geben, nahm an dem Umzug teil, und somit bereitete sich auch dessen Schulorchester gründlich auf diesen wichtigen Tag vor. Unglücklicherweise schien ihr bevorzugter Probentermin allerdings Donnerstagabends zu sein, und kollidierte zeitlich somit mit unseren Englischkursen. Das war für mich zeitweise sehr frustrierend, da ich leider feststellen musste, dass vieles, was ich mir bei der Vorbereitung des Kurses überlegt hatte, in der Praxis dann überhaupt nicht so funktionierte, wie ich es mir vorgestellt hatte. Es ließ sich einfach nur schwer Unterricht durchführen, wenn die Schüler wegen des unglaublichen Lärms nicht nur mich, sondern auch sich gegenseitig kaum verstehen konnten. Insofern war ich dann sehr dankbar, als sich dieses Problem nach dem 14. September dann erledigt hatte und mich zumindest bis nächstes Jahr auch nicht mehr zu beschäftigen braucht – ich hatte bereits einen leichten Hass auf Orchestermusik entwickelt. :)

Zum Thema Musik ist natürlich nicht zu vergessen, dass ich im September auch endlich die Arbeit mit meinem Kinderchorprojekt begonnen habe. Dabei arbeite ich mit zwei Gruppen: Zuerst die mit kleineren Kindern von ungefähr fünf bis zehn Jahren, und danach jene mit älteren Teilnehmer von etwa zehn bis zwölf Jahren. Die Arbeit mit den beiden Gruppen hat sich bis jetzt auch sehr unterschiedlich entwickelt: Die jüngere Gruppe macht mir unglaublich viel Spaß, die Kleinen sind motiviert beim Singen, sind lustig und erscheinen auch immer in ausreichender Zahl, um effektiv zu proben. Mit den größeren ist es hingegen schwieriger: Hier handelt es sich immer um eine sehr viel kleinere Gruppe, und vielleicht auch wegen dem schwierigeren Alter sind diese Kinder oft schüchterner oder sind insgesamt schwerer zu begeistern, zumindest einige davon. Deshalb überlege ich nun, die Gruppen in Zukunft zusammenzulegen, um die Proben für mich und auch jene Teilnehmer der älteren Gruppe, die tatsächlich mit Freude und regelmäßig kommen, zu erleichtern. Insgesamt betrachtet gefällt mir die Arbeit mit dem Kinderchor aber auf jeden Fall sehr gut und ich bin froh, dieses Projekt begonnen zu haben. Bis jetzt funktioniert sogar die Begleitung am Klavier, welche ich im Moment ja noch selbst stellen muss, recht gut – gelegentliche Fehler übergehe ich einfach. :) Aber beim Auswählen und Einüben der Lieder ist mir auch aufgefallen, dass mir das rhythmische Singen auf Spanisch doch manchmal schwer fällt, weil ich oft nicht sicher bin, wie ich manche Silben auf einem Ton unterbringen kann – hier fehlt mir noch die Selbstverständlichkeit im Sprachfluss, die aber mit der Zeit hoffentlich kommt.

Manchmal kann ich selbst kaum glauben, dass in Deutschland das Leben einfach ganz normal weiterverläuft. Wenn meine Familie und meine Freunde mit dort von ihrem Alltag berichten, der bis vor drei Monaten schließlich auch der meinige war, dann ist das für mich oft seltsam. Man ist hier tatsächlich in einer anderen Welt, mit einem anderen Rhythmus, anderen Aktivitäten, anderen Menschen – und ich merke, dass ich schon aus diesen ersten Monaten so viel mitgenommen habe, was mich und mein Weltbild noch einmal beeinflusst hat. Ich bin auch weiterhin gespannt, was die kommende Zeit, nun zuerst einmal der Oktober, bringen wird und sende euch allen viele Grüße aus Masatepe!

Eure Susanna